Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

31. Jahrgang | 31. August 1925 | Nummer 35

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Die verheißene Ruhe

Ruhe hat uns Gott verheißen,
Ruhe, die da ewig währt;
Da wir hier durch Wüsten reisen,
Wo uns Gott den Glauben lehrt,
Soll uns die Verheißung treiben,
Daß wir nicht dahinten bleiben.

Lehr mich, Herr, im Glauben wallen,
Nur nach deiner Führung geh'n;
Stehen, wenn schon andre fallen,
Hoffen, wenn noch nichts zu seh'n:
Denn, die dein Wort angenommen,
Läßt Du, Gott, zur Ruhe kommen.

Will der Weg mir lange werden,
Zeige mir das nahe Land;
Ist das Streiten voll Beschwerden,
Stärke mir zum Sieg die Hand;
Dahin, wo ich ausgegangen,
Laß mein Fleisch nicht mehr verlangen.

Laß mich nicht von Ruhe träumen,
Wo mein Geist doch keine hat;
Die nicht glauben, die versäumen
Ihren Trost an jener Stadt,
Und in dieser Erdenwüste
Sind sie Gräber ihrer Lüste.

Was ich denke, was ich tue,
Unter meiner Pilgrimslast,
Alles geh auf deine Ruhe,
Die du uns verheißen hast;
Daß ich auf Verheißung sterbe,
Und das Los des Glaubens erbe.

Ph. Fr. Hiller.

Buße und Glaube

Der alte Mensch muß sterben, damit der neue Mensch geboren werde. Das geschieht in der Buße. In ihr vereinigt sich die schmerzliche Erkenntnis der Sünde mit dem sehnsuchtsvollen Verlangen nach dem in Christo erschienenen Heil. Sie ist die enge Pforte, der schmale Weg, der zum Leben führt. Die Buße fängt an mit einem Gefühl des Unbehagens, der Unzufriedenheit. Aeußerlich die tägliche Erfahrung, wie treulos die Welt ist, wie vergänglich ihre Lust, wie schwer ihre Last. Innerlich Ueberdruß, Unruhe, keine Sättigung, kein Friede. Die Weckstimmen des Gewissens und des Gesetzes haben sich hören lassen und sind vernommen worden. Je lauter diese Weckstimmen des Gewissens, desto unabweisbarer die Einsicht, daß auf Erden

alles eitel ist, daß kein Besitz, kein Genuß irdischer Güter den Frieden gewähren kann, den das Herz bedarf, wonach die Seele dürstet. Je wirksamer die Weckstimmen des Gesetzes, desto dringender die Notwendigkeit, sich der Herrschaft der Welt, der Knechtschaft der Sünde zu entziehen, die Bande der Welt und der Sünde, eins nach dem andern zu zerreißen. Diese Kämpfe und Schmerzen führen endlich zum Sieg, müssen zum Siege führen. Es ist eine Traurigkeit zum Heil, eine Reue, die niemand gereut. Es ist die tiefe Demütigung, die Zerknirschung und Verzweiflung des verlorenen Sohnes im Gleichnis: Vater ich habe gesündigt in dem Himmel und vor Dir, ich bin hinfort nicht wert, daß ich dein Sohn heiße. Jetzt fühlt sich das Herz geneigt und bereit, dem Rufe Gottes zu folgen: Gib mir, mein Sohn, dein Herz. Und nicht bloß einmal gilt es, diesen Bußweg durchzumachen. Es zieht sich derselbe durch das ganze Leben hin. Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Allein in der Buße, sofern sie sich auf Erkenntnis, Vorsatz, Reue, Sehnsucht beschränkt, ist die Wiedergeburt noch nicht vollbracht. Der Herr fordert aber in der Ordnung der Wiedergeburt nächst der Buße auch den Glauben. Der Glaube ist das andere Hauptstück in der Ordnung der Wiedergeburt.

Hier dürfen wir nicht übersehen, daß der Herr nicht etwa das eine oder das andere fordert. Er fordert beides. Denn wie Buße ohne den Glauben fruchtlos, ja verderblich sein würde, so auch umgekehrt kann ohne Buße vom wahren Glauben nimmer die Rede sein. Die Kraft des Heiligen Geistes, welche ein neues Leben schafft, verlangt eine vorbereitete Stätte, wo alle Hindernisse weggeräumt, wo aller Widerstand gebrochen, die gereinigt und gesäubert ist für sie. Erst nach dem befruchtenden Tau der Tränen kann die Sonne der Gnade freundlich und erquickend hineinscheinen in das Herz und es gerecht und heilig und selig machen. Was dann den Uebergang bildet aus der Buße zum Glauben, ist nichts, als ein aufrichtiges Bekenntnis und ein inbrünstiges Gebet. Hier das Herz, schmerzlich gebrochen und zerknirscht im Gefühl seiner Schuld, nur noch atmend im Verlangen, in der Sehnsucht nach Heil. Dort das Evangelium, die frohe Botschaft, das Wort von der Versöhnung, der Herr Jesus selbst mit seinem vollkommenen Gehorsam, seinem Verdienst, seiner Fürsprache, stets bereit, alle Schätze seiner Vergebung, alle Gaben seines Geistes, den ganzen Reichtum seiner erlösenden Gnade zu spenden und auszuschütten. Bekennt nun der bußfertige Sünder ohne Rückhalt und Scheu: Herr, sei mir Sünder gnädig! betet nun der bußfertige Sünder von Herzensgrund: Herr, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! wie sollte der Segen der Erhörung ausbleiben? Der Herr ist wahrhaftig, und was Er zusagt, das hält Er gewiß. Er hat gesagt: Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan, bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Die Erhörung ist eben der Glaube, ein freudiger Entschluß, eine kräftige Tat der Seele, womit die Seele sich öffnet und hingibt den Wirkungen des Heiligen Geistes, die in Christo dargebotene Hilfe ergreift und das in Christo erschienene Heil sich aneignet. Da macht Christus Wohnung und gewinnt Gestalt in der gläubigen Seele. Es entsteht eine Seelen- und Lebensgemeinschaft mit dem Herrn: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus in mir.

Daß, was für den Nikodemus, auch für uns alle gilt, versteht sich von selbst. Im Glauben an das vollgültige Verdienst unsers Erlösers finden wir die Gewißheit der Vergebung, den Frieden, der alle Vernunft übersteigt. Im Glauben an die allmächtige Gnade unsers Fürsprechers im Himmel finden wir die Kraft, welche die Welt überwindet und alles vermag durch den, der sie mächtig macht, Christum. Im Glauben wird durch den festen, sichern Besitz einer Fülle göttlicher Vergebung, Kraft und Gnade, der alte Mensch getötet, der neue Mensch, das Kind Gottes, wiedergeboren.

Die Taufe ein Aergernis

Der Apostel Paulus spricht von dem Aergernis des Kreuzes. Wie heute, so war auch damals das Kreuz — die Wahrheit von dem stellvertretenden Versöhnungswerk Christi — ein Aergernis. Heute könnte Paulus auch reden von dem Aergernis der Taufe. Die biblische Taufe ist heute vielen ein Aergernis, daß sie umgehen möchten.

Die Taufe ist ein deutliches Gebot des Herrn. Sie bildet einen der Hauptpunkte in

dem Reichsbefehl Christi. Sie ist nach Röm. 6 das symbolische Zeichen der Verbindung der gläubigen Seelen mit dem Herrn in seinem Tode und seiner Auferstehung. In der neutestamentlichen Gemeinde war es ganz selbstverständlich, daß die Gläubiggewordenen durch die Taufe begraben wurden in den Tod des Herrn. In den apostolischen Gemeinden, die uns als Vorbild dienen, waren keine Ungetauften. Und ihre Taufe geschah nach ihrer gläubigen Annahme Christi durch Untertauchung, was von allen gelehrten Bibelkennern bestätigt wird. Wer darf sich da unterstehen, das deutliche Gebot des Herrn und die unter der Leitung des Heiligen Geistes gegebene Ordnung hinsichtlich der Taufe zu beseitigen? Und das, um Menschen gefällig zu sein, denen die Taufe ein Aergernis ist.

Die Taufe symbolisiert das Kreuz in dem Leben der Jünger Jesu. Sie versinnbildlicht Tod und Auferstehung. Sie deutet hin auf die absolute Autorität Jesu Christi. Die Frage ist, ob der Mensch entschlossen ist, seinen Willen dem offenbaren Willen Christi entgegenzusetzen. Es darf sich bei uns nicht darum handeln, was Menschen gefällt, was ihrer Bequemlichkeit entspricht; das Ausschlaggebende muß sein: Was will der Herr? Was ist sein Gebot? Was gefällt Ihm?

Nein, wir Baptisten legen der biblischen Taufe keine zu große Bedeutung bei; im Gegenteil, wir sind in dieser Zeit geneigt, dieselbe nicht genügend zu betonen. Bleiben wir standhaft bei der neutestamentlichen Regel und Ordnung: Glaube und Taufe als Bedingung zur Aufnahme in die Gemeinde.

(Der Sendbote)

Die zerbrochene Geige

Von Otto König

Fortsetzung

Beide gingen aus der Halle, während noch eine Nachversammlung stattfand. Sie gingen stillschweigend neben einander. Keller sprach zuerst:

„Aufrichtig gesagt, Sam, mich hat die Sache riesig interessiert. Ich beneide den Mann um seine Arbeit; die hat doch wenigstens Gewalt. Was für Stümper sind wir dagegen. Ich denke, der Mann kann ein gutes Werk an mir selbst unternehmen, und entweder ist der Mensch ein Erzspitzbube, oder, wie ich aufrichtig glaube, der größte Wohltäter der Menschheit. Die ganze dickbändige Theologie und all die gesalbte Kanzel-Salbaderei ist nicht einen Pfifferling wert, wenn ich an dieses Menschen Rede und Arbeit denke, und wenn solche Kraft in Christus wirklich vorhanden ist, dann ist Hoffnung und Rettung im Evangelium. Wir gehen bald wieder hin, Sam. Mein Wort darauf!"

„Es freut mich, daß du so redest, Keller. Ich fühle mich neben diesem edlen Manne wie ein Wurm; ich möchte ihm die Schuhe nachtragen. Weißt du, daß er eigentlich meine eigene Geschichte erzählt hat? Alles trifft zu bis auf das, daß ich nicht das bin, was er ist."

Von seinem eigenen Bekenntnisse ergriffen, erzählte Sam etwas aus seinem Familienleben, was Keller ohne Unterbrechung anhörte und nur hin und wieder sagte: „Wunderbar, wunderbar!"

„Aber weißt du, Sam, daß meine gute Mutter heute noch darum betet, daß ich zum Studium der Theologie zurückkehre? Weiß Gott..."

Das Geschrei „Feuer, Feuer!" unterbrach ihn. Dicht vor sich sahen sie eine mächtige Rauchwolke aus den Fenstern einer Mietskaserne aufsteigen, und im Augenblick stand das Dach in hellen Flammen. Der Wind fegte durch die Straßen und schlug die Flammen nach allen Richtungen. Das Geschrei war markerschütternd, ein Wirrwarr sondergleichen. Sachen wurden durch die Fenster geworfen, oben jammerten Frauen, und Männer schrieen um Hilfe, andere rangen die Hände verzweifelt; das nächste Haus fing bereits an zu brennen, und nun wurde der Schrecken unbegreiflich. Die ersten Wagen der Feuerwehr kamen rasselnd und klingelnd an. Leitern wurden emporgezogen und beherzte Feuerwehrmänner liefen nach oben. Hier brachte einer eine ohnmächtige Frau in seinen Armen auf der Leiter herunter, welche augenscheinlich von dem Rauch halb erstickt war.

„Ruf jemand einen Arzt, schnell, die Frau kann wiederbelebt werden," schrie er den Leuten zu und legte die Ohnmächtige auf eine Matratze, die auf der Straße lag.

Keller sprang schnell herzu und stellte Wiederbelebungsversuche an. Er hatte sich über die Ohnmächtige gebeugt und gab Sam einigi Instruktionen zur künstlichen Atmung, als sn beide das Zetergeschrei der Umstehenden hörtee:

„Vorsicht, die Mauer fällt!" Sam sah es im Moment und tat einen Sprung zur Seite, doch Keller stand mit dem Rücken gegen das Haus und bemühte sich bei den Atmungsbewegungen, als ein Stück eines Balkens ihn traf und ihn zu Boden schmetterte. Die Menge schrie auf, daß es das Herz erbeben machte. Sam sprang hinzu und hob Keller auf, doch er brach schlaff zusammen. Das Blut kam ihm aus dem Munde und er stöhnte furchtbar. Die Ambulanzwagen kamen nach einigen Minuten. Sam hielt das Haupt des Freundes an seiner Brust und wischte ihm das Blut ab.

„Kurt, rede doch, Kurt, sprich doch, — Kurt, du wirst doch nicht sterben! O Gott, erbarme dich doch! Kurt, Kurt, kennst du mich nicht mehr?"

Die Leute standen umher und jammerten und weinten und fragten, wer der junge Herr sei. Sam hatte keine Antwort für sie. Da öffnete Keller seine Augen, das Bewußtsein schien wiederzukehren, als ihn jemand mit Wasser netzte.

„Sam, guter Sam, — ich sterbe, — grüß — Mutter, meine Mutter, — Sam, — halt — fest — Bi — Bibel, — Gott, — sei — mir — Sünder — gnädig, — gnädig, — Sam —!"

Sam hatte alles verstanden, was sollte er ihm für einen Trost sagen? Seine Gedanken flogen durch sein Gehirn; er dachte an die Rede des „Offiziers", der mehrere Mal den Text gebraucht hatte: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde."

Er wußte sonst nichts einem Sterbenden zu sagen, und so beugte er sich über ihn und flüsterte ihm ins Ohr:

„Kurt, das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde; Kurt, verstehst du mich?".

„Ja", tönte es leise, „Jesu Christi, ja, ja —."

Sam wollte noch mehr sagen, aber das Bewußtsein war entflohen. Der Arzt war da, und Keller wurde in den Krankenwagen gehoben; er stöhnte furchtbar. Die Frau war durch die Bemühungen anderer wiederbelebt: ein Feuerwehrmann war ebenfalls verwundet. Sam fuhr mit dem Arzte nach dem Krankenhaus. Als man Keller aus dem Wagen hob, sah der Arzt, daß er unterwegs ausgehaucht hatte. Sam war fassungslos und stand über der Leiche Kellers, als ob er seine Besinnung verloren hätte.

„O mein Gott, o mein Gott!" konnte er nur stammeln, „Kurt, guter Kurt!" Er warf sich über die Leiche und wehklagte, bis ihn die Pflegerinnen sanft fortzogen und ihm Trost zusprachen. „Wäre ich doch lieber statt deiner gestorben," rief er ein über das andere Mal aus.

Während dessen griff die Feuersbrunst immer mehr um sich; der Wind artete zu einem Orkan aus, Feuerbrände flogen durch die Luft und hatten mehrere Häuser in verschiedenen Richtungen bereits in helle Flammen gesetzt. Die Feuerwehr kämpfte mit Verzweiflung dagegen an, schien aber machtlos dem verheerenden Elemente gegenüber zu stehen. Erst gegen Morgen ließ der Sturm etwas nach, als schon drei Häusergevierte eingeäschert und Hunderte von Familien obdachlos geworden waren. Die Panik war grenzenlos und das Jammern der Kinder und Frauen war herzzerreißend. Endlich hatte man um Mittag das Feuer in der Gewalt. Viele waren verletzt und alle beklagten den Verlust ihrer Habseligkeiten.

Die Zeitungen brachten am nächsten Tage ausführliche Berichte von dem tragischen Tode des jungen Mediziners Kurt Keller und dem bekannten Violinvirtuosen Sam Balder, in dessen Armen der Busenfreund seine letzten Atemzüge tat. Sofort traten Hilfskomitees zusammen und Sammelstätten für die Heimgesuchten wurden eröffnet. Die Not war groß, weil es meist unbemittelte Familien betroffen hatte, die von der Hand in den Mund lebten, und schnelle Hilfe war geboten. Wohltätigkeitsveranstaltungen wurden arrangiert und Basars eröffnet. Die hohe Gesellschaft plante ein Künstlerkonzert mit extravakanten Preisen für die Wohlhabenden. Sam Balder wurde als einer der ersten gebeten, sich daran zu beteiligen; er sagte ohne Bedenken sofort zu. Dem Hilfskomitee der Heilsarmee übersandte er eine ansehnliche Summe zur Verteilung an arme Familien und half persönlich, soweit er vermochte.

Die Begräbnisfeier von Kurt Keller gestaltete sich zu einer großen Ovation und Kundgebung herzlicher Sympathie. Die trauernde Mutter hatte sich von Sam eingehend und wörtlich alles erzählen lassen. Jedes Wort, das er an jenem Abend in der Versammlung gehört, das er selbst zu Sam geredet hatte, mußte er ihr sagen, und als dann Sam beschrieb, wie er ihn in seinen Armen gehalten und welche Worte Kurt noch gesprochen und wie er ihn getröstet hätte, da brach das arme Mutterherz

zusammen in Schmerz und Wehklagen. Sie fiel Sam um den Hals und küßte ihn und segnete ihn für seine Liebe und seine letzten Worte an Kurt, für den sie, wie sie versicherte, so viel und täglich gebetet hätte. Sam war von diesem Vorgang der Begegnung mit der guten Mutter Kurts so ergriffen, daß er selbst in Tränen ausbrach und wehklagte, wie um einen Bruder. Frau Keller, deren Seele durch die kindlichen Worte dieses Freundes ihres Sohnes reichen Trost erhalten hatte, sprach zu ihm, wie seine eigene Mutter, und was sie sagte, war wie lindernder Balsam auf sein verwundetes Herz. Er entdeckte, daß der Verlust seines Freundes ihm in dessen Mutter einen reichen Ersatz gebracht hatte, der für sein ferneres Leben noch manchen weiteren Segen bringen sollte.

Fortsetzung folgt.

Er heißt „Wunderbar"

Der älteste Sohn unserer Schwester N. in G. dient bei der polnischen Marine. Er ist Steuermann auf dem Torpedoboot „Kaszub".

Eines Tages ist es der Schwester, als ob ihr oder ihren Angehörigen ein furchtbares Unglück drohe. Sie weiß nicht recht, was das für eine Stimmung sei, die so plötzlich über sie gekommen ist. Aber sie kann garnicht zur Ruhe kommen. Wem das Unglück drohe, weiß sie auch nicht. Ihre beiden Söhne sind nicht daheim. Sie kann nicht anders, sie muß sich irgendwo in die Einsamkeit zurückziehen, fällt auf die Knie und fängt an, mit ihrem Herrn zu reden und zu ringen. Nach heißem Flehen wird sie ruhiger. Es ist ihr die Gewißheit geworden: „Dein Gebet ist erhört!"

Bald bringt die Zeitung die Nachricht, daß am 20. Juli unseres laufenden Jahres, um 8 Uhr 20 Minuten morgens, das polnische Torpedoboot „Kaszub" infolge Kesselexplosion im Danziger Hafen gesunken sei. Hierbei seien 3 Personen umgekommen, 5 verletzt.

Trotzdem im Hause der Schwester N. die Zeitung gehalten wird, hat keiner die Nachricht gelesen. Keiner weiß etwas von diesem Unglücksfall.

Endlich trifft ein Brief des ältesten Sohnes ein: „Gerettet!"

Als die Explosion — der Kessel wie es scheint — geschah, befand sich der Sohn am Steuerrad. Durch die Wucht der Explosion wird er in das Wasser geworfen. Doch behält er die Besinnung. Es ist etwas geschehen und er muß zum Schiff zurück. Wenn das Schiff ein Leck erhalten haben sollte, muß er die Schutzvorrichtungen einstellen, die Kammern luftdicht abschließen, um das Schiff vor dem Sinken zu bewahren. Bald ist er an Bord. Doch da merkt er, das alles zu spät ist. Das Schiff sinkt furchtbar schnell. (Durch die Gewalt der Explosion soll es in zwei Teile zerrissen worden sein.) Es gilt nur noch das eigene Leben zu retten. Er springt zurück in das Wasser. Doch da droht eine neue Gefahr. Das Wasser um das Schiff ist mit einer weiten und breiten Oelschicht, vielleicht auch Benzinschicht, bedeckt. (Die Explosion soll durch Entzündung von Naphtadämpen geschehen sein, die sich auf dem lange im Dock zur Ausbesserung liegenden, nun aber zur Ausfahrt bereiten Torpedoboot von Petroleum, mit dem es getrieben wurde, gebildet hatten.) Diese Oelschicht erschwert und verhindert das Schwimmen. Er sinkt. Oel kommt ihm in die Augen, daß er nicht sehen kann, Oel fließt durch Nase und Mund. Er ist verloren! Da, im letzten Augenblick wird er durch Schiffer, die glücklicherweise in der Nähe waren und sofort zur Rettung schritten, gerettet. Verletzt und noch krank von der Macht des Luftdruckes der Explosion und vom verschluckten Oel liegt er im Spital, ist aber außer Gefahr. In ein paar Tagen ist er wieder hergestellt.

Und daheim ahnten und wußten sie nichts davon. Wunderbar, daß zur Zeit der Explosion die Mutter durch göttlichen Einfluß veranlaßt wird, um Abwendung einer drohenden unbekannten Gefahr heiß zu flehen! Wunderbar, daß Gott rechtzeitig ihr Gebet erhört! Wunderbar auch, daß aller Augen daheim gehalten wurden, die Zeitungsnachricht nicht zu bemerken und dadurch nicht beunruhigt zu werden, bis die Nachricht von der Rettung des Sohnes einläuft! „Und er heißt: „Wunderbar"!" (Jesaja 9, 6.)

E. R. Wenske.

Berichte unserer Vereinigungskolporteure

Bruder G. Boge: Wieder ist ein Vierteljahr in der Arbeit für den Herrn vergangen. In der Gemeinde Kicin verlebte ich Segenstage, dann hatte ich Gelegenheit in der Gemeinde Alexandrow Nachlesearbeit zu tun. Besuchte die

Neubekehrten und sprach mit Heilsverlangenden. In der Gegend von Chełm machte ich herrliche Erfahrungen in Gemeinschaft mit Br. E. Sikorski. In jener Gegend könnte Großes geschehen, wenn nur der rechte Mann für die Arbeit gefunden werden könnte. Wir fanden überall offene Türen.

In der Petrikauer Gemeinde war ich über drei Wochen tätig. Die Sonntage und Wochenabende wurden reichlich ausgenützt. Auch in lutherischen Versammlungen hatte ich Gelegenheit, einige Mal Gottes Wort zu verkündigen. Ferner besuchte ich die Orte: Konstantynw, Baluty und Lodz II, machte verschiedene Hausbesuche und suchte so den Samen des Evangeliums auszustreuen. Möge der treue Gott ihn Frucht bringen lassen zum ewigen Leben!

Bruder A. Sommerfeld: Ich konnte in letzter Zeit folgende Orte bereisen: Wolarakowa, Strużew, Sofiówka, Dąbie und Umgegend, Zezulin und die Weichselniederung. Habe auf meinen Reisen viel Segen einheimsen dürfen. Konnte oft mit Gottes Wort in den Versammlungen dienen, viele Hausbesuche machen, Schriften verbreiten und hin und her mit Suchenden reden und beten. Ich freue mich, etwas für den Herrn getan zu haben und bete, daß Gott meine schwache Arbeit segnen wolle zur Rettung armer Sünder.

Bruder Hassenrück: Meinen Wohnort habe ich von Krobonosch nach Zyrardow verlegt und arbeite jetzt in der Weichselniederung. Konnte hier bereits viele Ortschaften besuchen und mich auf verschiedene Weise nützlich erweisen. In den Versammlungen und bei den Hausbesuchen redete ich Gottes Wort zu den Leuten. Auch durfte ich eine ziemliche Anzahl Schriften und Bibeln verbreiten. Außer der Weichselgegend konnte ich auch in den Gemeinden Zezulin und Rypin weilen und verschiedene Stationen besuchen. Der Herr gab mir die notwendige Kraft zur Arbeit, dafür danke ich Ihm und bitte, Er möge meine schwache Arbeit in Gnaden annehmen.

* * *

Aus den Berichten unserer Kolporteure ersehen wir, daß sie nach wie vor bemüht sind, Seelen für den Herrn zu gewinnen. Sie tun ihre Arbeit mit viel Hingabe. Leider fehlen uns die Mittel zur Anstellung weiterer solcher Boten Gottes auf unserem so großen Erntefelde. Verschiedene Hilferufe ergehen an uns, Galicien, Wolhynien und andere Orte in Kongreßpolen und Pommerellen erbitten sich Kolporteure. Sollten wir da nicht alles aufbieten, um wenigstens der allergrößten Not abzuhelfen? **Wenn jedes Mitglied unserer Gemeinschaft eine Extragabe von mindestens einem Złoty für die Kolportagearbeit sofort geben würde, dann könnten noch einige Brüder in diese so überaus wichtige Arbeit gestellt werden und würden dann Teilhaber werden an der Ewigkeitsfrucht, die sie einheimsen werden.** Sagt, liebe Geschwister, sollte es denn nicht möglich sein, einmal etwas Besonderes für unseren großen Heiland zu tun? Gott hat uns doch die unbekehrten Mitmenschen auf unsere Herzen gebunden und uns für ihr Seelenheil verantwortlich gemacht, können wir da so interesselos bleiben, wo solche Arbeiternot vorhanden ist? Nein, und abermals: Nein! Wir wollen alle tun was wir können, und wir können mit unserem Gott viel, sehr viel! Jeder beuge sofort seine Knie vor dem Herrn und bitte Ihn um Erleuchtung, wieviel er zur Ausbreitung des Evangeliums unter unserem Volke tun soll. Ich bin überzeugt, daß dann die Gaben für unsere Kolportage sofort und recht groß eingehen werden. Sie werden aber auch mit einem fröhlichen Herzen und unter viel Gebet gegeben werden, und das ist mit das Wichtigste. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß diese meine Bitte nicht lautlos verhallen wird, sondern daß alle unsere Geschwister sofort tun werden, was der Herr sie tun heißt. Alle Gaben wolle man an unseren Vereinigungskassierer, Prediger E. R. Wenske, Zduńska-Wola, ul. Złotnickiego Nr. 27, senden mit dem Vermerk: „Für Kolportagearbeit." Und nun zum Schluß:

Gottes Volk darf nie ermüden,
Wirken muß es Tag für Tag;
Rufen falsche Wächter: „Frieden"!
Gottes Volk, bleib immer wach!

Mit herzlichem Gruß
O. Krause, Kicin.

Jugendtag

Ein Aufruf an die Gemeinden und Jugendvereine in Polen

In Ausführung einer diesbezüglichen Entschließung der Gründungskonferenz des Jugendbundes der Baptistengemeinden in Polen am 8. September 1924 in Zdunska-Wola, ersuchen

wir hiermit alle Prediger, Stationsleiter und Jugendvereinsvorsteher recht herzlich, am Sonntag, den **6. September**, einen Jugendtag abzuhalten. Dieser Jugendtag ist so gedacht, daß am Vormittage, wenn möglich, eine Jugendpredigt geboten wird, nachmittags mit und für die Jugend eine Jugendgebetsstunde oder auch eine festliche jugendliche Veranstaltung abgehalten wird. Hin und her haben sich solche Jugendtage als ein großer Segen erwiesen, und möchten wir gern, daß auch die anderen Gemeinden, Stationen und Jugendvereine an solchem Segen teilnähmen. Wo dieser Tag nicht zusagt, kann auch ein anderer passender Tag als Jugendtag angesetzt werden. Wünschens- und empfehlenswert ist es auch, an diesem Tage durch eine Sammlung unserer Jugendbundkasse zu gedenken, die nur so den an sie gestellten Aufforderungen gerecht werden kann, zumal unser Jugendorgan, „Die Jugend-Warte", und unser Jugendliederbuch, „Die Jugend-Chöre", wieder herausgegeben werden sollen, auch unser Jugendmissionar sein Werk mit Freuden tun soll. Diese Jugendbeiträge nimmt unser Kassierer, Bruder A. Rumminger, Warszawa, Grzybowska 54, gern entgegen. Mit herzlichen Grüßen

Eduard Kupsch,
Jugendpfleger der Vereinigung der Baptistengemeinden Kongreßpolens,

Jul. Oelke,
Jugendpfleger der Posen-Pommerellischen Vereinigung,

E. R. Wenske, I. Vorsitzender — Martha Wenske, I. Vorsitzende
des Jugendbundes der Baptistengem. in Polen.

„Betet für uns!" 1 Thessalonicher 5, 25

Programm zur vierteljährlichen Gebetsstunde des Jugendbundes der Baptistengemeinden in Polen am 6. September 1925

Zum Bestehen, Gedeihen und Zunehmen unseres Jugendbundes ist Gebet unerläßlich. Darum, lieben Brüder und Schwestern, betet für uns!

1. Betet für den Jugendbund, seine Beamten, Vereinigungen, Kreise, Vereine, deren Beamte, für unsere bekehrte und unbekehrte Jugend!

2. Betet besonders für den Jugendmissionar und für die Schriftleitung und um die Herausgabe der "Jugend-Warte", des „Praktischen Vereinsleiters" und der „Jugend-Chöre"!

3. Betet für unsere jährliche Jugendbundkomiteesitzung, die in Verbindung mit der Gründungskonferenz einer Gemeindeunion (eines Gemeindebundes) in Polen voraussichtlich im Oktober stattfinden soll!

4. Betet für die Baptistische Jugendweltallianz, deren Beamte, Exekutivkomitee und Organ!

5. Betet für das Jugendwerk Jesu Christi in Polen und überall auf Erden und für das Gesamtwerk unseres Heilandes!

Alle Vereine in Polen, die an den Jugendbund angeschlossen sind, sollten diese vierteljährliche Gebetsstunde nicht versäumen. Wenn die Gebetsstunde nicht am 6. September abgehalten werden kann, sollte sie später abgehalten werden. Doch ausbleiben sollte sie auf keinen Fall.

Laut Beschluß gehört die Kollekte der vierteljährlichen Jugendgebetstunde der Jugendbundkasse und soll möglichst bald an den Kassierer: A. Rumminger, Warszawa, Grzybowska 54, eingesandt werden. Da wir viel Geld nötig haben und in der Kasse gewaltige Ebbe ist, empfehlen wir die Kollekte besonders.

Mit Jugendgruß Euer E. R. Wenske.

Gemeindeberichte

Dąbie. Der 12. Juli war für die Gemeinde Dąbie ein Fest- und Freudentag; denn ganz unerwartet bekamen wir zahlreichen Besuch. Auf die Einladung der Geschwister Melzer hin, welche auch in der freundlichsten Weise für die Gäste sorgten, kamen Prediger Kupsch und der Posaunenchor von Alexandrow für den Sonntag nach Dąbie, um uns durch Wort und Musik zu erbauen und den Namen des Höchsten mit uns zu verherrlichen. Um all die Zuhörer zu fassen, die besonders durch das Spiel am Vor- und Nachmittag unter den Schall des Wortes Gottes gebracht wurden, hätte unser kleine Saal bei weitem nicht ausgereicht. Es kam uns deshalb das schöne Wetter, das der Herr gab, sehr zustatten, und wir konnten uns im Freien versammeln. Am Vormittag zeigte uns Bruder Kupsch an Hand von Psalm 128, Vers 1—2, daß wahre Gottesfurcht und Arbeit, vornehmlich die Arbeit für den Herrn, das größte Glück

eines Gotteskindes ausmachen. Nachmittags sprach Redner über Matthäus 10, Vers 32—33. Der Grundgedanke seiner Ausführung war: „Jesum bekennen ist Seligkeit in Zeit und Ewigkeit.“ Nach Schluß der Nachmittagsversammlung kam der Jugendverein zusammen, für den dieser Sonntag noch ein besonderer Festtag war, da die Kreispflegerin, Schwester O. Lach, aus Słaborowice, in unsrer Mitte weilte. Auch ein großer Teil der fremden Besucher war zur Vereinsstunde zurückgeblieben. Schwester Lach und auch Bruder Kupsch, der der Bundespfleger ist, richteten herzliche Worte der Ermahnung und Aufmunterung an den Verein. Auch zwei von der Kreispflegerin mit Harmoniumbegleitung vorgetragene Lieder trugen dazu bei, die Festlichkeit des Tages zu erhöhen. Wir dürfen hoffen, daß das an diesem Tage so reichlich ausgestreute Wort in den durch die Musik für höhere Regungen empfänglich gemachten Herzen Ewigkeitsfrüchte bringen wird.

Ich möchte es nicht unterlassen, auch hier all den lieben Geschwistern für ihre Mühe im Namen der Gemeinde Dąbie den herzlichsten Dank auszusprechen. L. Job.

Posen. Unser Frauenverein in Posen, der noch nicht lange besteht, trat am Sonntag, den 28. Juni, in gesegneter Weise an die Oeffentlichkeit. Schon am Vormittag weilte der Herr unter uns, als in der gutbesuchten Kapelle Br. Drews die Festpredigt hielt. Nachmittags war die Festversammlung noch größer. Die Schwestern rühmten in Deklamationen, Liedern und Ansprachen die Güte Gottes und die Freude, in Christi Reich mit arbeiten zu dürfen. Schw. M. Wenske aus Lodz legte die Ziele und Beweggründe der Schwesternvereine in klaren und warmen Worten dar. Auch Br. Bilinski hielt in polnischer Sprache eine aufmunternde Rede. Zum Schluß wurden die Festteilnehmer mit Kaffee und Kuchen von den Frauen bewirtet. Es war ein Tag lieblicher Gemeinschaft im Hause des Herrn. R. Drews.

Ostrzeszów. Sonntag, der 28. Juni, war für unsere Gemeinde ein Tag der Freude und des Segens. 16 teuer erkaufte Seelen konnten wir durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen. Es hatte sich eine große Anzahl unserer Geschwister und Freunde versammelt, um der heiligen Handlung beizuwohnen. Die darauf folgende Einführung der Neugetauften und die Abendmahlsfeier vereinigte uns in gesegneter Gemeinschaft untereinander und mit unserm hochgelobten Heiland. L. Miksa.

Graudenz. Sonntag, den 19. Juli, folgten Bruder Sommer und der Gemischte Chor von Neubrück einer freundlichen Einladung zu einem Sängerfest nach Graudenz. Viele Geschwister von nah und fern waren herbeigeeilt, so daß die schöne Kapelle wieder einmal gut besetzt war. Sämtliche Sänger bildeten einen Gemischten Chor und einen Männerchor. Ein Guitarrenchor von Graudenz und ein Geigen-Solo von Br. Lück, Lodz, wirkten auch mit. Abwechselnd haben folgende Brüder Ansprachen gehalten: Die Menonitenprediger, Br. Schmidt und Br. Ratzlaff von Wymysle, Br. Schönknecht, Lodz, Br. Lück, Lodz, (Seminarist von der Predigerschule Lodz) in polnischer Sprache, Br. Sylla, Culmsee und Br. Sommer, Lessen. Da auch eine Anzahl Polen zum Fest gekommen waren, wurde auch in polnischer Sprache gesungen. Das Programm war sehr reichhaltig und alles Dargebotene fand dankbare Zuhörer.

Zur Kenntnis

Geschwister, die nach Deutschland auswandern müssen, können sich sofort bei der Flüchtlingsfürsorge und Sozialhilfe E. V., Berlin, Seydelstraße 1, melden. In der Entschädigungssache wird den Flüchtlingen der Rechtsanwalt unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Siedler können sofort auf Siedlungen untergebracht werden.

Geschäftsführer und Prediger A. Henne.

Adreßveränderung

In allen Angelegenheiten die Gemeinde Białystok betreffend, bitte in Zukunft sich an Br. **Paul Müller**, Białystok, Wersalska 24, zu wenden.

Da wir Polen verlassen und nach Rumänien übersiedeln, rufen wir auf diesem Wege allen lieben Geschwistern und Hausfreundlesern ein herzliches „Lebewohl“ und „Gottbefohlen“ zu. Mit vielen herzl. Grüßen verbleiben wir Eure Mitverbundenen im Herrn.

Familie Schlosser u. Leisten.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1 Druk „KOMPAS“, Łódź, Sienkiewicza 53